

Der Party-Klassiker

Vor 90 Jahren wurde der vor vier Jahren verstorbene James Last geboren. Eine opulente Box erinnert an den erfolgreichen Bandleader.

Am 17. April wäre James Last, dessen „Happy Sound“ quer durch alle Stil- und Spielarten über Jahrzehnte weltweit für Begeisterung sorgte, 90 Jahre alt geworden. Was seine Plattenfirma Polydor, die zeitweilig satte 30 Prozent ihrer Umsätze dem populären Orchesterleiter verdankte, nun mit der opulenten 25-CD-Box „The Album Collection“ feiert. Dafür, dass angeblich 93 Prozent aller Deutschen James Last kennen, nehmen seine inzwischen über 80 Millionen Mal verkauften Tonträger sich erstaunlich bescheiden aus.

In seinen Hoch-Zeiten produzierte der Bandleader bis zu zwölf Platten pro Jahr. Was für den studierten Orchestermusiker, der seine kriegsbedingt nie abgeschlossene Ausbildung an der Heeresmusikschule Bückeburg als Opernkapellmeister beendet hätte, ein unfassbares Arbeitspensum bedeutete. Abends wurden die Arrangements geschrieben und gleich am nächsten Morgen im jederzeit verfügbaren Hamburger Studio Rahlstedt eingespielt. Wobei man oft an mehreren Alben gleichzeitig arbeitete, deren unverwechselbares Klangbild Lasts kongenialer Toningenieur Peter Klemt realisierte. Der nutzte konsequent die Möglichkeiten des Stereo-Panoramas für die druckvolle Inszenierung des James Last Orchesters.

Das Geheimnis des mitreißenden „Happy Sounds“ war nämlich nicht allein der Einsatz von Hintergrundgeräuschen und enthusiastischem Klatschen des Chors auf solchen Erfolgsscheiben wie „Not Stop Dancing“, die seit 1966 im Jahrestakt mit immer wieder neuen Hits auf den Markt kamen, sondern vor allem die Sitzordnung der Musiker. Bass, Gitarre und das weit gespreizt aufgenommene Schlagzeug plus Flügel, Hammond-Organ oder Keyboards in der Mitte, dahinter drei Posaunen, links ein Holzbläser mit Oboe oder Saxofon, rechts ein zweiter an Flöte oder Tröte,



während die vier Trompeter für den Stereo-Effekt à deux auf die Flügel verteilt waren. Die Streicher wurden stets hinter dem Orchester im Halbkreis platziert, während der Chor für die Rückenbedeckung zuständig war.

Man mag über manche der hier versammelten 41 Scheiben geteilter Meinung sein, aber eines ist unzweifelhaft: Egal, ob James Last aktuellen Pop-Hits, deutschem Liedgut oder gar Opern-Klassikern seinen „Happy Sound“ verpasste, hatte das Ergebnis immer höchstes Niveau. Und bot erheblichen Unterhaltungswert, wofür „Beat in Sweat“ (1965), „Rock around with me!“ (1968) oder „Voodoo Party“ (1971) drei frühe und „Hansimania“ (u. a. mit Derek Watkins und Stan Sulzmann) von 1981 sowie das großorchestrals „Pop Symphonies“ (1991) zwei späte Beispiele sind.

Dass James Last nicht nur weltweit populär war, sondern seine Fans auch mit deren heimischer Musik beglückte, zeigen Scheiben wie „James Last in Scandinavia“, „... in Scotland“ oder die als LP ultrararen japanischen Alben „Sekai Wa Futari No Tameni“ (1968) und „Paintings“ (1979). Die eine ebenso spektakuläre Entdeckung sind wie seine Version des Musicals „Hair“, die der

einstige Jazzbassist ein Jahr später einspielte.

Wer allerdings hoffte, „The Album Collection“ enthielte auch Material aus seinen frühen Zeiten, als Hans Last (der erst 1965 zum James wurde) beim NDR solche Granden wie Stephane Grappelli begleitete, der wird enttäuscht. Und muss sich mit dem 1980 in Los Angeles entstandenen, in Amerika nicht sonderlich erfolgreichen Album „Seduction“ trösten. Das ist nämlich feinsten Fusion-Jazz mit Stars wie Michael Brecker, Ernie Watts, Don Grolnick, Lee Ritenour oder dem auch in Lasts regulärem Orchester beschäftigten Trompeter Chuck

Finley.

Blickt man nun abschließend auf die 50 Jahre umfassende, glänzend remasterte „Album Collection“, die von einem höchst informativen, 64-seitigem Booklet und einer Handvoll Porträt-Karten begleitet wird, dann muss man konstatieren, dass James Last in jeder Phase seines Schaffens auf der Höhe der Zeit war. Ob Beat, Rock, Disco oder Bossa Nova – er machte was draus in seinem einzigartigen „Happy Sound“, der auch heute noch Party-tauglich ist. Wem jedoch bei aller Neugier die streng limitierte 25-CD-Box „too much“ ist, dem bietet Polydor mit „James Last – The Very Best Of“ eine gute Alternative, die auf drei CDs mit „Hits & Classics“, „James Last Plays James Last“ und „Music Around The World“ die ganze Bandbreite dieses großen Musikers übersichtlich abfeiert.

Sven Thielmann

James Last: The Album Collection; 25 CDs; Polydor / Universal

Musik ★★★★★★

Klang ★★★★★

James Last: The Very Best Of; 3 CDs; Polydor / Universal

Musik ★★★★★★

Klang ★★★★★